Models hinter der Bühne

CASEY KELBAUGH / NEW YORK TIME / REDUX / LAIF

PSYCHOLOGIE

Duft der Frauen

Frauen nehmen am Körpergeruch unbewusst wahr, ob Geschlechtsgenossinnen nahe dem Eisprung sind. Ist das der Fall, produzieren sie mehr Testosteron und verhalten sich möglicherweise eher konkurrenzbetont. Auf diesen Zusammenhang zwischen Zyklus und Ausschüttung des Sexualhormons sind Psychologen von der Florida State University gestoßen, als sie Probandinnen an zuvor von Frauen getragenen T-Shirts schnuppern ließen. Dabei stellte sich heraus, dass der Testosteronspiegel der Teilnehmerinnen stieg, wenn sie eine Geruchsprobe von einem Hemd nahmen, das eine Frau am 13., 14. oder 15. Tag ihres Zyklus getragen hatte – in der Phase ihrer höchsten Fruchtbarkeit. Dagegen sank die Hormonausschüttung, wenn sie an einem Shirt rochen, das jemand lange nach dem Eisprung angehabt hatte. „Wir wissen, dass durch Testosteron Konkurrenzverhalten und Aggression gefördert werden“, erklären die Forscher im Fachblatt „Evolution and Human Behaviour“. Es könne deshalb sein, „dass Frauen auf den Geruch des Eisprungs bei einer anderen ebenfalls mit feindseligen Gefühlen reagieren“. Auch Männer, so haben frühere Untersuchungen gezeigt, nehmen den Duft der weiblichen Fruchtbarkeit unbewusst wahr. Allerdings verfallen sie bei solchen Signalen nicht in Grimmigkeit, sondern starten eher ihr Charme- und Draufgängerprogramm.

TIERSCHUTZ

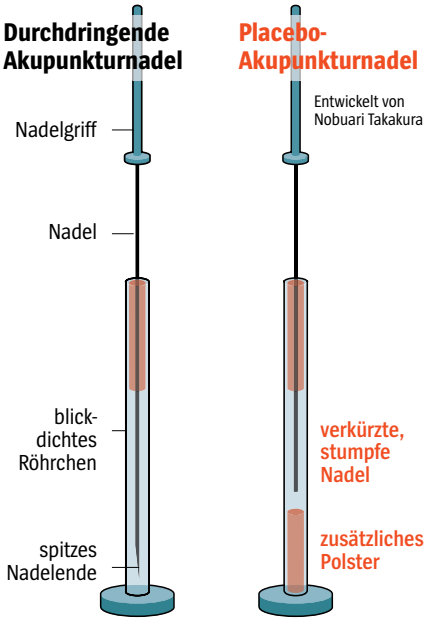
Gemetzel im Meer

„Chanchos marinos“, Schweine des Meeres, werden Delphine in Peru genannt – und auch so behandelt. Peruanische Fischer töten etwa 15 000 der bedrohten Meeressäuger jährlich, obwohl der Fang verboten ist. Die Tiere werden harpuniert und mit Knüppeln erschlagen. Für ein Kilogramm Delphinfleisch erhalten die Fischer etwa einen Euro. Doch nur ein kleiner Teil wird zum Verzehr verkauft, der Rest als Köder genutzt. Damit locken sie Haie an und hacken ihnen bei lebendigem Leib die Flossen ab. Diese werden getrocknet, zerrieben und nach Asien exportiert. Der Humboldtstrom vor Peru war einst eines der fischreichsten Gewässer der Erde. „Mittlerweile ist er total überfischt“, sagt der deutsche Biologe Stefan Austermühle von der Tierschutzorganisation Mundo Azul in Lima.

Delphinkadaver auf peruanischem Trawler

STEFAN AUSTERMÜHLE / MUNDO AZUL

MEDIZIN

Der Glaube an den Piks

Wer überzeugt ist, eine wirksame Akupunkturbehandlung zu erhalten, dem scheint sie auch zu helfen. Ob die Nadel dabei auch tatsächlich in die Haut gestochen wird, ist dagegen weit weniger wichtig. Das ergab die erste klinische Studie mit speziellen Akupunkturnadeln, die kürzlich in der Fachzeitschrift „Pain“ veröffentlicht wurde. Die Probanden: 111 Patienten, denen man gerade einen Backenzahn entfernt hatte. Ärzte unterzogen sie entweder einer echten oder einer Scheinakupunktur. Dabei wussten weder Mediziner noch Patient, wer welche Art von Behandlung bekam. Denn die Nadel steckte in einem Röhrchen, dessen Fuß auf dem Akupunkturpunkt klebte. Vor Blicken verborgen, drang sie beim Stechen entweder in die Haut oder in ein winziges, im Röhrchen verborgenes Kissen, so dass die Patienten durchaus punktuell Druck spüren konnten. Zwar vermochte die Akupunktur die Schmerzen dabei durchaus zu lindern – doch zwischen echter und Scheinakupunktur ließ sich kein bedeutsamer Unterschied erkennen. Dagegen beeinflusste ganz klar der Glaube das Therapieergebnis: Die Patienten, die glaubten, eine echte Akupunktur bekommen zu haben, klagten deutlich weniger über Schmerzen als Studienteilnehmer, die meinten, nur scheinbar behandelt worden zu sein.